



Abb. 1: Die Denkmalpreisträger des Landkreises Regensburg 2020 zusammen mit Landrätin Tanja Schweiger, den Bürgermeistern der Heimatgemeinden und Jurymitgliedern

Tanja Schweiger

Denkmalpreis des Landkreises Regensburg 2020

Laudatio anlässlich der Verleihung des Denkmalpreises des Landkreises Regensburg 2020 am 9. Oktober 2020 im Schloss Schönberg, Wenzenbach

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie herzlich zur Verleihung des Denkmalpreises des Landkreises Regensburg 2020 vor der Kulisse des imposanten Schlosses Schönberg.

Die Ausschreibung eines Denkmalschutzpreises für den Landkreis hat der Ausschuss für Familie und Gesundheit, Kultur, Sport und Freizeit bereits 2006 beschlossen. Ziel war es, eine Auszeichnung für beispielhafte denkmalpflegerische Leistungen zu schaffen, die Privatpersonen zur Erhaltung und Pflege ihres Eigentums erbracht haben. Mit der Verleihung dieses Preises soll privates Engagement von Landkreisbürgern im Bereich der Denkmalpflege sowohl geweckt als auch gewürdigt und mit einem Preisgeld von insgesamt 6.000 Euro prämiert werden.

Heuer wurde schon zum siebten Mal ein entsprechender Wettbewerb öffentlich ausgeschrieben. Bis zum 30. Juni 2020 wurden 14 Vorschläge eingereicht. Am 6. Juli und am 29. Juli traf sich die insgesamt 13-köpfige Denkmalpreisjury zur Vorauswahl bzw. zur Besichtigungsfahrt mit Entscheidungsfindung. Unter Vorsitz von stellvertretendem Landrat Willi



Hogger setzte sich die Jury aus Vertretern der Kreistags-Fractionen und Fachleuten der Bereiche Architektur, Denkmal- und Heimatpflege zusammen.

Auf Vorschlag der Denkmalpreisjury von 2018 gab es heuer erstmals zwei Kategorien: Einen „Denkmalschutzpreis“ für Maßnahmen an Einzeldenkmälern und an Gebäuden im Denkmalensemble sowie eine Auszeichnung für „Bauen im Bestand“ für Maßnahmen an nicht denkmalgeschützten historischen Gebäuden.

*Abb. 2:
Schloss Schönberg
von Nordosten mit
Resten der spät-
mittelalterlichen
Befestigungsanlage*



Abb. 3: Die Einrichtung harmoniert perfekt mit dem historischen Gebäude.

Nach eingehender Diskussion im Anschluss an die Besichtigungsfahrt entschied die Jury, dieses Jahr zwei Baudenkmäler mit dem Denkmalschutzpreis sowie vier nicht denkmalgeschützte historische Gebäude in der Kategorie „Bauen im Bestand“ auszuzeichnen. Um welche Objekte es sich handelt, werde ich im Folgenden noch näher erläutern.

Kategorie „Denkmalschutzpreis“

In der Kategorie „Denkmalschutzpreis“ wurden insgesamt acht Vorschläge eingereicht. Zwei davon überzeugten die Jury bei der Vorauswahl und der Besichtigungsfahrt in besonderer Weise. Als Gründe wurden aufgeführt:

1. Bei beiden Sanierungen handelt es sich um hervorragend durchgeführte denkmalpflegerische Maßnahmen mit sehr hoher Qualität.
2. Die Eigentümer beider Objekte überzeugen durch ihren Idealismus, ihr Engagement und ihre Liebe zum Detail.
3. In beiden Fällen wurde vorbildlich mit den Denkmalbehörden zusammengearbeitet.

Die Jury hielt deshalb beide Vorschläge für uneingeschränkt preiswürdig und sprach sich für die Verleihung von zwei Denkmalschutzpreisen aus. Eine Reihung und unterschiedliche Gewichtung der Leistungen wurde von der Jury zwar diskutiert, am Ende entschied sie sich aber mehrheitlich dagegen. Ich möchte Ihnen beide Preisträger kurz vorstellen.

Schloss Schönberg in Wenzenbach: Prof. Dr. Hans-Hermann Klünemann

Es thront hoch über dem Ort Wenzenbach und dem gleichnamigen Bachlauf und kann auf eine lange Geschichte zurückblicken. Im Kern stammt es wohl bereits aus dem 13. Jahrhundert, mit vielen späteren Aus- und Umbauphasen. Eine zentrale Rolle spielte es im Landshuter Erbfolgekrieg, denn dessen entscheidende Kampfhandlung – die letzte große Ritterschlacht des Mittelalters – im Jahre 1504 ging als Schlacht von Schönberg in die Geschichtsbücher ein.

Im Umfeld des Schlosses sind Teile der mittelalterlichen Befestigungsanlage erhalten, darunter Bereiche

der spätmittelalterlichen Ringmauer mit Schalentürmen, Zwingermauer, Graben und äußerer Mauer. Das heutige äußere Erscheinungsbild des Schlosses ist hingegen geprägt durch den barocken Umbau vor 1726. Schloss Schönberg ist nicht zuletzt auch wegen seines außergewöhnlichen Grundrisses etwas Besonderes: Es hat die Form eines Kreissegments, wobei die von hier aus zu sehende Nordwand eine lange Gerade bildet und die Außenmauern im Osten, Süden und Westen dem Verlauf des steil abfallenden Bergsporns folgen.

Im Laufe der Jahrhunderte gehörte das Schloss vielen verschiedenen Adelsfamilien, u.a. den Reichsgrafen von und zu Lerchenfeld, den Freiherren von Stingelheim oder den Fürsten von Thurn und Taxis. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts ging das Schloss in Privatbesitz über, und in den Räumlichkeiten wurden Wohnräume und eine Gastwirtschaft untergebracht. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wechselte es häufig den Besitzer, das Schloss wurde mehr und mehr vernachlässigt und dem Verfall preisgegeben.

Dies änderte sich erst, als der jetzige Eigentümer, Prof. Dr. Hans-Hermann Klünemann, zusammen mit seiner Partnerin Margarete Rauch das Schloss erwarb. Er ließ zwischen 2009 und 2019 eine umfassende Instandsetzung der Gemäuer durchführen, die eine Vielzahl von Maßnahmen umfasste, beispielsweise die Sanierung des Fundaments und des Mauerwerks, die Instandsetzung der Fassaden, die grundlegende Erneuerung der Haustechnik von der Elektroinstallation bis hin zu Heizung und Sanitär, die Sicherung der Barockputze sowie die Instandsetzung der noch vorhandenen historischen Innenausstattung.

Trotz der häufigen Eigentümerwechsel in den vergangenen Jahrzehnten war nämlich ein bemerkenswert großer Teil der Innenausstattung erhalten geblieben, darunter die zweiläufige, imposante Treppe



Abb. 4: Die Eingangshalle wird geprägt von einer imposanten Treppe mit Balustergeländer.

mit Balustergeländer in der Eingangshalle, historische Dielenböden sowie Fenster und Türen aus unterschiedlichen Bauphasen des 17. und 18. Jahrhunderts. Darüber hinaus findet sich im Schloss originaler Deckenstuck des 18. Jahrhunderts, ebenso Befunde von Wandmalereien aus der Renaissance- und Barockzeit sowie dem 19. Jahrhundert.

Heute sind im Schloss Schönberg neben der Privatwohnung des Eigentümers eine Arztpraxis und Feri-



Abb. 5: Das Schloss Schönberg in Wenzelbach bot die Kulisse für die Verleihung des Denkmalpreises des Landkreises Regensburg 2020.

enwohnungen untergebracht, die Schlosskapelle und das ehemalige Gerichtszimmer können für kirchliche und weltliche Trauungen genutzt werden.

Professor Klünemann und seiner Partnerin ist es zu verdanken, dass sie dieses besondere Bauwerk mit großem finanziellen und persönlichen Engagement erhalten haben. Sie durchlebten aufgrund der enormen Größe des Objekts und der langen Dauer der Sanierung in den vergangenen Jahren zahlreiche

Höhen und Tiefen und mussten großes Durchhaltevermögen beweisen. Beraten und unterstützt wurden sie dabei von dem denkmalerfahrenen Architekten Günther Naumann und den zahlreichen beteiligten Handwerkern.

Ich gratuliere Professor Klünemann mit Familie sehr herzlich zum „Denkmalschutzpreis des Landkreises Regensburg 2020“.

„Neckerhaus“ in Hemau: Dr. Frieder Roßkopf

Ein ebenso besonderes, wenn auch viel kleineres Bau-
denkmal ist das 1863 errichtete sogenannte „Neckerhaus“ in Hemau. Das charaktervolle Gebäude am Ringweg wurde von einem Uhrmacher erbaut und war eines der ersten Häuser außerhalb der früheren Stadtmauer Hemaus. Es ist ein selten gewordenes Beispiel für ein regionaltypisches Jura-Wohnhaus des 19. Jahrhunderts. Zu den Besonderheiten des Gebäudes zählt nicht nur das erhaltene Legschieferdach, sondern auch, dass es in weiten Teilen noch das originale Erscheinungsbild aufweist.

Der heutige Eigentümer Dr. Frieder Roßkopf hatte schon früh Interesse an diesem Objekt, der vorherige Besitzer hing aber sehr an seinem Elternhaus und wollte es nicht veräußern, obwohl er selbst schon viele Jahre im Seniorenheim lebte und das Wohnhaus leer stand. Nach seinem Tod wurde ein Wertgutachten für das Neckerhaus erstellt, das empfahl, „das Anwesen entweder im Bestand bei Erhöhung der Raumhöhe im OG Kern zu sanieren bzw. das Anwesen alternativ abzubauen und neu zu bebauen“. Was für ein Glück, dass der Rechtsanwalt in den Unterlagen des Verstorbenen einen Hinweis auf das Kaufinteresse von Dr. Roßkopf fand und mit ihm Kontakt aufnahm!

Dr. Roßkopf hatte immer noch Interesse an dem kleinen Haus und erwarb es 2014 mit dem Ziel, das

Gebäude nicht nur zu sanieren, sondern dabei auch möglichst viel der reichlich vorhandenen alten Bausubstanz zu erhalten. Bei der zwischen 2015 und 2018 durchgeführten Gesamtinstandsetzung wurde der Dachstuhl ertüchtigt und das Legschieferdach saniert, der Innen- und Außenputz ausgebessert, die Heizung erneuert, dreigeteilte Kastenfenster nach bauzeitlichen Mustern eingebaut sowie die vorhandene originale Innenausstattung instandgesetzt und wo notwendig ergänzt. Zur bauzeitlichen Innenausstattung gehören unter anderem Teile der Fußböden, mehrere Vier-Felder-Türen, die gewendelte Geschosstreppe, zwei originale Kachelofen sowie die Putze im OG aus dem 19. Jahrhundert.

Durch die umfassende und trotzdem behutsame Instandsetzung, durchgeführt von Architekt Jürgen Neumaier und vielen hervorragenden Handwerkern, wurde der besondere Charme des Hauses und sein authentisches und ausgewogenes Erscheinungsbild erhalten, sodass es nun zu einem Juwel der Stadt Hemau geworden ist.

Ich zeichne deshalb Dr. Frieder Roßkopf und seine Partnerin Daniela Scheuerer verdientermaßen mit dem „Denkmalschutzpreis des Landkreises Regensburg 2020“ für die Instandsetzung des Neckerhauses aus.

Kategorie „Bauen im Bestand“

Kommen wir nun zur zweiten Kategorie „Bauen im Bestand“. „Des oide Glump kann man nur noch wegreißen!“ oder „Abreißen und neu bauen ist billiger als sanieren!“ – das sind zwei Aussagen, die einem im Bereich der Denkmalpflege und bei der Frage nach dem Erhalt historischer Bausubstanz regelmäßig begegnen. Jemanden mit dieser Einstellung vom Wert eines al-



Abb. 6: Das Neckerhaus in Hemau ist ein regionaltypisches Jura-Wohnhaus des 19. Jahrhunderts.

ten Gebäudes und dem Sinn einer Instandsetzung zu überzeugen, ist meist zähe Arbeit, die nicht immer von Erfolg gekrönt ist.

Umso erfreulicher ist es, wenn private Bauherren den Wert eines historischen Gebäudes zu schätzen wissen und sich mit großem Engagement für dessen Erhalt einsetzen. Eine offizielle Würdigung gab es dafür bei uns im Landkreis bislang nicht, da mit dem Denkmalschutzpreis des Landkreises Regensburg nur



Abb. 7: Der Dachstuhl wurde ertüchtigt und das originale Legschieferdach aus dem 19. Jahrhundert saniert.



Abb. 8: Zur bauzeitlichen Innenausstattung gehören u. a. die Innentüren und die Holzfußböden.

Maßnahmen an Gebäuden, die als Einzelbaudenkmäler in die Denkmalliste eingetragen oder Teil eines denkmalgeschützten Ensembles sind, ausgezeichnet werden konnten.

Trotz der strengen Richtlinien des Denkmalschutzpreises wurden in den vergangenen Jahren immer auch Sanierungen von nicht denkmalgeschützten Gebäuden vorgeschlagen. Obwohl dies oft beeindruckende und anerkennenswerte Maßnahmen mit orts-

bildprägender Wirkung waren, mussten sie stets aus formalen Gründen aus dem Wettbewerb ausscheiden.

Beim Denkmalschutzpreis 2018 überzeugte dennoch ein nicht denkmalgeschütztes Objekt die Jury so sehr, dass diese sich dazu entschied, sozusagen „außer der Reihe“ eine Auszeichnung „für den beispielhaften architektonischen Umgang mit historischer Bausubstanz“ zu verleihen. Zugleich sprach sich die Jury dafür aus, den Wettbewerb beim nächsten Mal um

eine zweite Kategorie zu erweitern, um künftig auch Maßnahmen an nicht denkmalgeschützten, aber ortsbildprägenden Gebäuden prämiieren zu können.

Heuer war es nun soweit, der Denkmalpreis des Landkreises Regensburg wurde erstmals in zwei Kategorien ausgeschrieben. Von den sechs eingereichten Vorschlägen für Maßnahmen an nicht denkmalgeschützten Gebäuden wurden vier vor Ort besichtigt. Die Jury zeigte sich von allen vier so beeindruckt, dass sie sich dazu entschied, alle vier gleichermaßen auszuzeichnen.

Diesen vier Objekten ist vieles gemeinsam:

1. Sie wurden nach einem längeren Leerstand vor dem Verfall und Abbruch gerettet.
2. Ihre Sanierungen haben eine wichtige Vorbildfunktion für die nachhaltige Bewahrung und Nutzung historischer Bausubstanz.
3. Alle vier haben für ihren Ort eine besondere Funktion oder Bedeutung. Drei von ihnen sind von hervorragender städtebaulicher Bedeutung, das vierte überzeugt durch seine außergewöhnliche Innenarchitektur.
4. Die Eigentümer aller vier Objekte investierten viel Zeit, Geld, Energie und Herzblut, um ihr historisches Gebäude zu retten und einer neuen Nutzung zuzuführen.
5. Sie wurden von Planern und Handwerkern unterstützt, deren Erfahrung und Können wesentlich zum Gelingen der Maßnahmen beigetragen haben.

Im Folgenden möchte ich Ihnen die vier Preisträger in der Kategorie „Bauen im Bestand“ nacheinander vorstellen. Die Reihenfolge orientiert sich am Standort des Gebäudes und soll keine Wertung der Maßnahmen sein, denn die Denkmalpreisjury hat explizit betont, dass sich bei den ausgezeichneten Objekten mit qualitativen Argumenten keine Reihung begründen lässt.



Abb. 9: Das Neckerhaus wurde zwischen 2015 und 2018 umfassend und doch behutsam instandgesetzt.



Abb. 10: Vom ehemaligen Magazingebäude in Eichhofen geht eine ortsbildprägende Wirkung aus.

Ehemaliges Magazingebäude in Eichhofen: Michel-A. und Daniela Schönharting

Das markante, ortsbildprägende Gebäude in der Von-Rosenbusch-Straße in Eichhofen wurde 1853 als Magazingebäude mit Eiskeller errichtet und bis Mitte des 20. Jahrhunderts genutzt. Anschließend diente es noch als Lager für kaputte Bierfässer und Ersatzteile für die Brauerei. Aufgrund des weitgehenden Leerstands wurde es mit der Zeit marode und das Dach undicht.

Eine Veränderung kündigte sich an, als sich zu Beginn der 2010er Jahre zeigte, dass der gegenüberliegende Gärkeller der Brauerei mit seiner Ausstattung aus den 1960er Jahren nicht mehr zeitgemäß war. Die Eigentümer, die Familie Schönharting, standen deshalb vor der Frage, ob sie entweder ein neues Gärgebäude auf der „grünen Wiese“ errichten oder das vorhandene Magazingebäude ertüchtigen sollten.

Aufgrund der prägnanten Lage des Gebäudes am Ortseingang und der unmittelbaren Nachbarschaft zum denkmalgeschützten Schloss Eichhofen entschied man sich zum Glück für letzteres. Zwischen 2018 und 2020 wurde das ehemalige Magazingebäude umgebaut und aufgestockt, zwei Gebäudeteile im Inneren miteinander verbunden, Wände und Gewölbe saniert, neue für ein Gärhaus geeignete Bodenbeläge eingebaut, ein neuer Außenputz angebracht und neue Fenster eingebaut. Als Reminiszenz an frühere Zeiten blieben aber u. a. originale Türstöcke erhalten. Das ehemalige Magazingebäude wurde dadurch komplett saniert und mit einer hochmodernen Innenausstattung versehen, sodass es nun und in den kommenden Jahrzehnten als Gärhaus genutzt werden kann.

Ich gratuliere Michel-A. und Daniela Schönharting zum Denkmalpreis in der Kategorie „Bauen im Bestand“ und darf sie nach vorne bitten.

Ehemaliges Wohnstallhaus in Hemau: Wolfram Lindner

Das 1869/70 erbaute ehemalige Wohnstallhaus in der Riedenburger Straße 26 in Hemau, auch dies wie das Neckerhaus ein klassisches Jurahaus, ist von besonderer städtebaulicher Bedeutung. Es prägt den Stadtzugang über die Riedenburger Straße und ist ein Zeuge aus Stein für eine bestimmte Entwicklungsphase der Stadt Hemau, in der ab den 1830er Jahren erstmals auch außerhalb der mittelalterlichen Umfassungsmauern der Stadt gebaut werden durfte.

Nach jahrelangem Leerstand war das Haus bereits etwas heruntergekommen, als es Wolfram Lindner 2017 erwarb. Obwohl das Objekt noch viel originale Bausubstanz und ein Kalkplattendach aufwies, scheiterten sämtliche Versuche, es unter Denkmalschutz zu stellen. Der Eigentümer ließ sich aber nicht entmutigen und setzte das ehemalige Wohnstallhaus zwischen 2017 und 2020 umfassend instand. Angefangen von der Trockenlegung des Kellers über die Ausbesserung des Putzes bis hin zur Erneuerung von Heizung, Fenstern und Fußbodenbelägen gab es viel zu tun. Dabei kam Herrn Lindner zu Gute, dass er „vom Fach“ ist, da er mit seiner Firma tagtäglich Sanierungen durchführt. Heute ist das ehemalige Wohnstallhaus vermietet und wieder mit Leben erfüllt.

Ein Wermutstropfen blieb jedoch: Obwohl das Gebäude zu den letzten Jurahäusern in Hemau zählte, war der ursprünglich geplante Erhalt des Kalkplattendachs nicht durchführbar. Da dem Gebäude die Denkmaleigenschaft verwehrt blieb, konnten entsprechende Fördermöglichkeiten nicht beantragt werden, und eine Bezahlung der immensen Kosten aus eigener Tasche war finanziell nicht machbar.

Wolfram Lindner und seine Frau Monika haben dennoch eine beeindruckende Arbeit geleistet, des-



halb auch Ihnen herzliche Gratulation zum Denkmalpreis in der Kategorie „Bauen im Bestand“.

Ehemaliges Schulgebäude in Kallmünz: Ludwig Pirkel

Das ehemalige Schulgebäude in Kallmünz am Spittelberg ist verglichen mit den anderen Preisträgern des heutigen Abends noch relativ jung. Es wurde 1972/73 als Kinderheimschule der Kinder- und Altenheimstiftung Kallmünz für 120 Kinder gebaut.

Nach der Schließung des Kinderheims stand die Schule viele Jahre leer, und wie immer bei ungenutzten Gebäuden zeigten sich mit der Zeit Schäden, u. a. drang durch undichte Stellen am Dach Feuchtigkeit ein.

*Abb. 11:
Das ehemalige
Wohnstallhaus in
der Riedenburger
Straße in Hemau ist
ein klassisches Jura-
haus mit besonderer
städtebaulicher
Bedeutung.*



*Abb. 12:
Das ehemalige
Schulhaus in Kall-
münz überzeugt
nicht nur durch seine
außergewöhnliche
Innenarchitektur.*

Vergleichbare Gebäude aus dieser Zeit werden vielerorts abgebrochen, ihr Charme und ihr Baustil nicht wertgeschätzt. Anders in Kallmünz: 2013 entdeckte Ludwig Pirkel das Gebäude für sich und erwarb es von der Stiftung. In den Jahren 2014 bis 2016 wurde eine Nutzungsänderung und Revitalisierung durchgeführt, zu der u. a. eine Reparatur des Dachs, die Erneuerung der Ölheizung aus den 1970er Jahren oder der Austausch der alten Fenster gehörten.

Grundlegendes Ziel des Bauherrn war die Schaffung eines modernen Bürogebäudes mit Seminarzentrum; er wollte aber noch mehr als das: Mit Formen, Materia-

lien, Farben und Proportionen sollte ein harmonisches Gebäude erschaffen werden, in dem sich alle MitarbeiterInnen und BesucherInnen wohlfühlen. Es wurden deshalb bei der Auswahl der Baumaterialien und bei der Planung der Einrichtung strenge baubiologische Maßstäbe an- und umgesetzt. Trotz vieler Neuerungen im Inneren blieben zahlreiche Elemente erhalten, die an die frühere Schulzeit erinnern, wie Tafeln und Turngeräte, eine Weltkarte oder ein großformatiger Rechenschieber an der Wand sowie der Terrazzo-Boden im Eingangsbereich und der Schwingboden in der zum Seminarraum umfunktionierten Turnhalle.

Das ehemalige Schulhaus überzeugt nun durch seine außergewöhnliche Innenarchitektur und hat dank Herrn Pirkel und seiner Partnerin Maja Ilowska eine nachhaltige Nutzung als Büro- und Seminargebäude gefunden. Ich möchte ihm deshalb den Denkmalpreis in der Kategorie „Bauen im Bestand“ überreichen.

**Ehemaliges Gasthaus in Pielenhofen:
Bettina und Dr. Marcus Willamowski**

Das ehemalige Gasthaus in der Dettenhofener Straße in Pielenhofen stammt im Kern wohl aus dem 16. Jahrhundert. Im Laufe der Zeit hat es ganz unterschiedliche Nutzungen erfahren: Einst wurden hier Boote für die Naabfähre gebaut, später diente es als Schulhaus und zuletzt als Gastwirtschaft mit Metzgerei. Dementsprechend änderten sich auch die Bezeichnungen für das Anwesen, so war es in der Vergangenheit als „Kurvenwirt“, „Gauglitzhaus“, „Ofen“ oder „Weiherer“ bekannt. Der Wirtshausbetrieb wurde schließlich Anfang der 1990er Jahre eingestellt und das Gebäude blieb viele Jahre ungenutzt.

Nach ungefähr 25 Jahren Leerstand erwarben Bettina und Dr. Marcus Willamowski das Haus. Als Nachbarn kannten sie das Anwesen schon lange und wussten um sein Potenzial. Es folgte zwischen 2015 und 2020 eine Instandsetzung mit sehr viel liebevoller und mühsamer Eigenleistung. Den neuen Eigentümern war es dabei enorm wichtig, das historische Erscheinungsbild zu bewahren bzw. wiederherzustellen. Sie führten nicht nur eine umfassende technische Modernisierung durch, sondern legten auch die originalen Böden und Decken sowie Teile der Fachwerkkonstruktion frei und erhielten die alten Holztüren und Treppen. Bei allen Maßnahmen war es ihnen ein großes Anliegen, nur behutsame Eingriffe in den Bestand vorzunehmen.



Abb. 13: Durch die Instandsetzung ist das ehemalige Gasthaus in Pielenhofen wieder ein wahrer Blickfang geworden.

Das Gebäude ist heute von Mietern bewohnt, die das Flair der historischen Bausubstanz zu schätzen wissen. Darüber hinaus ist durch die Instandsetzung an einer ortsbildprägenden Stelle von Pielenhofen wieder ein wahrer Blickfang entstanden.

Absolut verdient verleihe ich deshalb den Denkmalpreis in der Kategorie „Bauen im Bestand“ an Bettina und Dr. Marcus Willamowski.